

Evangelisch-reformierte
Kirche in Hamburg
Gemeindeblatt



46. Jahrgang Nr. 2

C 2218

Februar | März 2021



PASTORIN MIT EINBLICK UND WEITBLICK
Ulrike Litschel geht in den Ruhestand

Inhaltsverzeichnis



4 MONATSSPRUCH

Über den Wert der Stille, von jubelnden Menschen und schreienden Steinen.



5 GRUSSWORTE

Gute und freundliche Worte als Wegbegleiter für deinen Ruhestandt Ulrike.



13 KIRCHENRATSWAHLEN

Im "Superwahljahr 2021" stehen neben vielen anderen Wahlen auch die Wahlen zum Kirchenrat an. Alle Infos rund um die Wahl finden Sie in dieser Ausgabe.

KOLLEKTENPLAN

Unabhängig davon, ob Präsenzgottesdienste stattfinden können, möchten wir auf die Kollektenzwecke hinweisen. Online-Gottesdienste finden Sie auf unserer Website.. Falls Sie spenden möchten, können Sie das gerne tun mit einer Überweisung unter Angabe des Kollektenzwecks.

05./06.12. Chak-e-Wardak Hospital
06./07.02 Indianerhilfe
13./14.02. Ökumene und Auslandsarbeit
20./21.02. Diakonie "Frühstück für alle"
27./28.02. Hoffnung für Osteuropa
06./07.03. Seemannsmission
13./14.03. Chak-e-Wardak Hospital
20./21.03. Abrahams Zelt
27./28.03. Palmsonntag - Venda/Südafrika

01.04. Jugendarbeit in den Gemeinden unserer Landeskirche
02.04. AMCHA Nationales Israelisches Zentrum zur Betreuung von Holocaust-Überlebenden und deren Familien
04.04. Gemeinde in Homs/Syrien
05.04. Arbeitslosenprojekte in unserer Landeskirche

- | | |
|----|--------------------|
| 3 | Editorial |
| 4 | Monatsspruch März |
| 5 | Grussworte |
| 12 | Blickpunkt |
| 13 | Aus dem Kirchenrat |
| 14 | jugend@ref |
| 16 | Verdichtet |

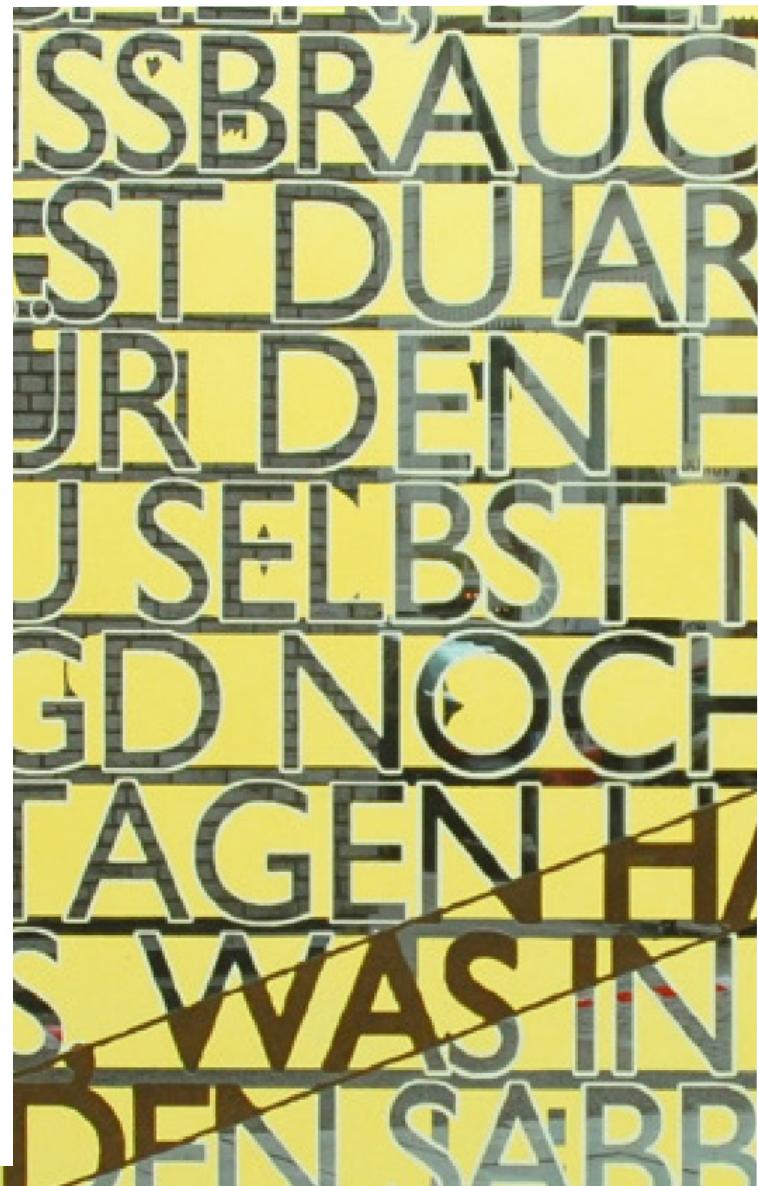
LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

falls Sie zu denen gehören, die das Gemeindeblatt zuerst in der Mitte aufschlagen und nach den Terminankündigungen gucken, dann haben Sie es schon bemerkt: Sie fehlen in dieser Ausgabe. Durch die Corona-Pandemie ist die Planung von Veranstaltungen eine höchst unsichere Sache. Zu Redaktionsschluss wussten wir noch nicht, was im Februar und März möglich sein würde. **Aktuelle Hinweise finden Sie jederzeit auf unserer Website, aber wir werden Sie Anfang Februar auch per Post informieren.**

Ein Schwerpunkt des aktuellen Gemeindeblatts ist die Verabschiedung von Pastorin Ulrike Litschel, die Ende März in den Ruhestand geht. Die Grußworte, die wir veröffentlichen, zeigen die Vielfalt und Beständigkeit ihres Engagements. Im April sind Kirchenratswahlen; über deren Ablauf informiert Mareike Budack, die Präses unserer Gemeinde. Und wir planen auch schon weiter: Pastor Reiner Kuhn lädt ein zur Segelfreizeit im Mai und zum neuen Konfirmandenkurs ab Sommer. Lassen Sie uns gemeinsam beten und hoffen, dass an Miteinander und Austausch bald wieder möglich sein wird, was Gemeinde für uns ausmacht.

Ihre Katrin Wippich

Titelfoto: Holger Fink



WENN STEINE SCHREIEN

Wir leben in einer stillen Zeit. Stiller als zuvor. „Stille Nacht, heilige Nacht!“ – so haben wir Weihnachten begangen. Und Silvester war ähnlich ruhig. Kaum Flugzeuge jeden Morgen ab sechs Uhr. Staumeldungen auf der A7 bleiben aus. Kein Smogalarm. Tiere kehren zurück in die Stadt; die Natur lebt auf. Die Pandemie nötigt uns Entschleunigung ab – und eine gewisse Geräuschlosigkeit. Wir lernen neu zu hören. Ungeahnte Resonanzen tun sich auf, in und nach jeder Krise. Auf die Frage, was für sie als Zeitzeugin im Mai 1945 nach Beendigung des Krieges das Erstaunlichste war, antwortet mir eine 92-jährige Dame aus unserer Gemeinde einmal: „Die Stille! Keine Bomben mehr, kein Fliegeralarm. Einfach nur Stille. Wie wohltuend!“

Ganz anders erzählt Lukas vom Einzug in Jerusalem (Lk. 19,37-40): Die Jünger brechen in einen Jubelgesang aus. „Als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, begann die ganze Jüngerschar voll Freude mit gewaltiger Stimme Gott zu loben um all der Wunder willen, die sie gesehen hatten, und sie riefen:

Gepriesen sei, der da kommt, der König, im Namen des Herrn!“

Ein Gesang voll Freude. Mit gewaltiger Stimme. Wem das Herz voll ist, dem geht der Mund über! Ein Schreien und Jubeln! Ein Kreischen, eine Ekstase! Die Jünger:innen sind auf dem Weg nach Jerusalem. Sie wollen Passa feiern.

Ein seltsames Bild. Was könnte Jesus damit meinen? In den Versen danach heißt es, Jesus weine über Jerusalem. Im Anblick der Stadt bricht er in Tränen aus; er weint über die Schönheit und die nahende Zerstörung. Schon bald, mit der römischen Besatzung, wird es zerstört werden. Jerusalem wird ein

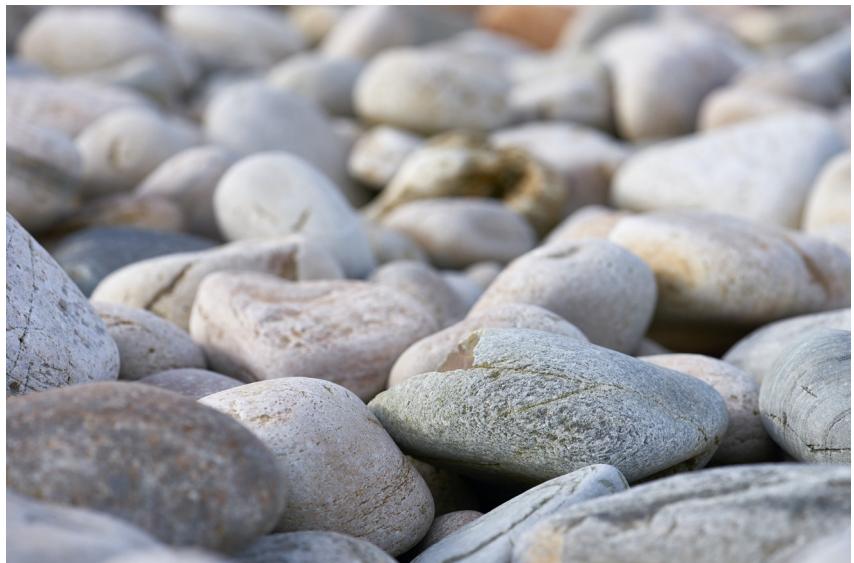


Foto: Wolfgang Hasselmann / Unsplash

Und sie spüren: Dieser Mann aus Nazareth ist der Messias, der langersehnte König! Die Befreiung wird vollkommen sein.

Die Pharisäer sind anderer Meinung. Sie stören sich an dieser Ausgelassenheit. Sie teilen auch nicht die Deutung der Jünger:innen. „Meister, bring deine Jünger zum Schweigen!“, so fordern sie. Jesu Antwort ist kurz und verstörend: „Wenn diese schweigen, werden die Steine schreien!“

Trümmerhaufen sein: Steine liegen wild herum und erzählen ihre traurige Geschichte. Für mich ist wichtig: Jesus stellt sich vor seine Jünger:innen. Er weist sie nicht zurecht. Sollen sie voll Freude mit gewaltiger Stimme singen! Und er weist auch die Pharisäer nicht zurecht. Die schreienden Steine werden kommen. Und auch sie werden ihre Geschichte erzählen – die der Zerstörung und der Tränen. Beide Gefühlswelten durchleben wir immer

ZUM MONATSSPRUCH MÄRZ

Ich sage euch: Wenn diese schweigen, werden die Steine schreien.

Lukas 19,40

wieder, gerade auch jetzt in den Zeiten der Pandemie. Wir lachen ausgelassen, und wir sind den Tränen nahe. Wir erleben Freude über die kleinen Dinge des Alltags, und wir fühlen uns ohnmächtig und einsam. Wir sind still und manchmal weinen wir dabei. Der Lockdown fordert uns einiges ab.

Die jetzt beginnende Passions- und Osterzeit führt uns hinein in die Schule des Glaubens. Auch die Wochen vor Ostern werden stiller sein. So wie es aussieht, wird der Karneval ausfallen. Manchmal tut Stille gut. Ob und in welchem Rahmen wir Gottesdienste feiern, bleibt noch offen. Das gemeinsame Singen wird leider weiterhin nicht gestattet sein. Wir werden also ähnlich wie die Jünger zum Schweigen ermahnt. So ist es. Notgedrungen. Es wird ein steiniger Weg sein bis hin zu Ostern. Und Steine werden auf ihre Weise sprechen. Manchmal ist die Welt einfach zum Schreien und Weinen! Aber Jesus lässt seine Jünger:innen singen und jubeln. Trotz aller Widersprüche! Sie dürfen ihre Freude kundtun. Ausgelassen und fröhlich singen sie mit gewaltiger Stimme: „Gepriesen sei, der da kommt, der König, im Namen des Herrn!“

Diese Stimmen werden nicht verstummen. Auch dieses Jahr nicht. Sie werden anders, nicht so gewaltig sein. Und doch: Wir feiern Ostern. Das Leben siegt!

Reiner Kuhn



Bei einem Gemeindeausflug Mitte der 90er Jahre (Foto: privat)

WIR SAGEN TSCHÜSS...

Ulrike Litschel geht Ende März in den Ruhestand. Fast genau dreißig Jahre war sie Pastorin in unserer Gemeinde. Am 28. März soll sie feierlich im Gottesdienst verabschiedet werden. Das Datum steht schon fest, aber der Rahmen, in dem wir diesen Gottesdienst feiern dürfen, leider nicht. Deshalb haben wir vorab um einige Gruß- und Abschiedsworte für dieses Gemeindeblatt gebeten, und wir haben sie bekommen. Voilà.

Ulrike Krumm

DR. MARTIN HEIMBUCHER, KIRCHENPRÄSIDENT DER EVANGELISCH-REFORMIERTEN KIRCHE

Liebe Ulrike Litschel,
nun kommen Sie mir also als Jahrgangsschwester noch ein paar Monate zuvor mit dem Eintritt in den Ruhestand. Unter außergewöhnlichen Vorzeichen wird wohl noch das ganze Jahr – und werden also auch unsere Abschiede vom aktiven Dienst stehen. Lassen wir uns davon nicht betrüben, sondern dankbar auf das zurückschauen, was zu erleben war und was gelungen ist. Unfertiges lassen

Sie uns getrost in die Hände der Nachfolgenden und nicht zuletzt in Gottes Hand legen.

Unter ungleich dramatischeren Umständen tröstete sich Bonhoeffer angesichts seines noch vergleichsweise jungen Lebens 1944 im Gefängnis mit dem Gedanken: „Es kommt wohl nur darauf an, ob man dem Fragment des Lebens ansieht, wie das Ganze eigentlich angelegt und gedacht war und aus welchem Material es besteht. Es gibt schließlich Fragmente, die bedeutsam sind auf Jahrhunderte hinaus, weil ihre Vollendung nur eine göttliche Sache sein kann. Wenn unser Leben auch nur ein entfernter Abglanz eines solchen Fragments ist, dann wollen wir uns auch über unser fragmentarisches Leben nicht beklagen, sondern daran sogar froh werden.“

Gern will ich Ihnen sagen: Ich meine, dass man Ihrem Leben und Wirken als Pastorin das Charakteristische durchaus abspürt, das Sie in diesen Beruf mitbrachten und das Sie in Ihren drei Hamburger Jahrzehnten entfalten konnten. Ihre frühe Prägung durch die Theologie Karl Barths brachte Sie in eine Affinität zur reformierten, gesellschaftlich aufgeweckten Kultur der Hamburger Gemeinde. Durchgehalten hat sich auch Ihre soziale Empfindsamkeit und daraus folgend Ihr hohes Engagement in diakonisch-seelsorglichen Belangen. Hier haben Sie durch kontinuierliche Fortbildung Ihre Professionalität vertieft. Nicht zuletzt danken wir Ihnen auch auf gesamtkirchlicher Ebene für Ihr Engagement im christlich-jüdischen Dialog. Hier haben Sie ebenfalls eine Thematik weiterverfolgt, die Sie bereits als junge Frau bei einem einjährigen Praktikum in Israel bleibend geprägt hat.

Wie hieß noch der Kibbuz, in dem Sie seinerzeit gearbeitet haben? Ich habe es nachgelesen: „Kfar Tikvah“ – „Dorf der Hoffnung“. Dass Sie inmitten der Weltstadt Hamburg diese Gemeinde als einen „Ort der Hoffnung“ für viele mitgestaltet haben, dafür danke ich Ihnen im Namen unserer Evangelisch-reformierten Kirche.

Bleiben Sie dieser Hoffnung verbunden!

Ihr
Martin Heimbucher

**IMKE AKKERMANN-DORN,
STELLVERTRETENDE PRÄSES
DES VIII. SYNODALVERBANDS
UND PASTORIN DER EVANGE-
LISCH-REFORMIERTE KIRCHEN-
GEMEINDE LÜBECK**

Liebe Ulrike!

Im Jahr 1991, in dem du in die reformierte Gemeinde in Hamburg eingeführt wurdest, lautete die Jahreslosung: „Die dem Herrn vertrauen, schöpfen neue Kraft“ (Jesaja 40,31). Das ist eine Mut machende Botschaft für den Dienst einer Pastorin. Sie bringt das zusammen, was diesen Dienst ausmacht: Das Vertrauen auf Gott, aus dem die Kraft fließt. Das Wort „schöpfen“ beinhaltet dabei eine aktive Tätigkeit. Der Prophet Jesaja ermutigt dazu, aktiv auf Gott zuzugehen, um aus seiner Quelle die Kraft zu erhalten, die für eine fast 30 Jahre währende Tätigkeit in einer Gemeinde



In Israel 2013 (Foto: Alrun Fink)

benötigt wird.

In diesen drei Jahrzehnten hast du das Leben der reformierten Gemeinde in Hamburg begleitet und gestaltet, auch als Gemeinde im Verbund des VIII. Synodalverbandes. Die Gemeinden im Synodalverband haben von deinem Engagement im jüdisch-christlichen Gespräch und deinen Kontakten nach Israel und ins Westjordanland profitiert – und ich selbst auch in persönlichen Gesprächen mit dir. Du warst uns eine kundige Gesprächspartnerin und Ratgeberin in diesem Themenfeld.

In Lübeck erinnern wir uns gerne an deine exegetisch ausgefeilten Predigten, die zu interessanten Nachgesprächen in unserer Bu-

tendach-Bibliothek den Anstoß geben. Wir denken auch gern an die fröhlichen Gemeindebegegnungen auf der Bäk mit viel Musik von Musiker:innen aus unseren beiden Gemeinden.

In deine Dienstzeit fielen auch die Gespräche zum Beitritt der Hamburger Gemeinde in den Verbund der Landeskirche. Dir lag daran, die erfolgte kirchenpolitische Entscheidung mit Leben zu füllen. Deshalb hast du dich im Moderatorat unseres Synodalverbandes engagiert. Du hattest Freude daran, die Gemeinden des Synodalverbandes bei Visitationen näher kennenzulernen, hast dich kreativ in die Beratungen eingebbracht und dich von Ideen

für deine eigene Arbeit inspirieren lassen. Liebe Ulrike, diese aktive Zeit der Berufstätigkeit geht zu Ende. Ich danke dir im Namen des Moderatorats des VIII. Synodalverbandes für deinen Einsatz. Im Namen des Kirchenrates deiner Lübecker Nachbargemeinde und im Namen des Moderatorats wünsche ich dir eine erfüllte Zeit im Ruhestand. Möge Gottes Segen dich auf deinen Wegen begleiten und mögest du weiterhin spüren: „Die dem Herrn vertrauen, schöpfen neue Kraft.“

Viele Grüße!

Deine

Imke Akkermann-Dorn



2013 auf dem Jerusalemer Tempelberg (Foto: Alrun Fink)

RIEN VAN DER VEGT, GESELLSCHAFT FÜR CHRISTLICH-JÜDISCHE ZUSAMMENARBEIT

Zwischen allen kirchlichen Dankworten schreibe ich hier ziemlich bürgerlich für die GCJZ Hamburg, denn die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit ist tatsächlich eine Bürgerinitiative, offen für alle, die sie unterstützen wollen.

Dort war Ulrike Litschel wenigstens fünfzehn Jahre im Vorstand und hat mit Überzeugung mitgearbeitet an den Versuchen, das Zusammenleben von Juden und Christen – und von anderen Bürgern – in Hamburg zu verbessern. Das Erfreuliche dabei ist, dass diese Mitarbeit nicht im Geringsten an Amt oder Alter gebunden ist. Ich möchte denn auch keineswegs den Eindruck erwecken, dass es sich hier um ein Abschiedswort handelt. Es ist ein Danke- und Abschiedswort, ein vorläufiges Dankeswort, weil die Gelegenheit so schön ist – aber die Mitarbeit im Vorstand kann noch lange so weitergehen. Wenn ich aber doch dabei bin, kann ich sehr gut mal betonen, wie sehr die Evangelisch-reformierte Kirche in Hamburg uns als Gesellschaft durch viele Jahre hindurch geholfen hat: mit Mitgliedern, mit Vorstandsmitgliedern und immer wieder mit Räumen für Veranstaltungen, Gesprächsgruppen und Vorstandssitzungen. Da gibt es seit Hermann Keller eine ganze Liste reformierter Namen, und diese Unterstützung ist uns sehr hilfreich und wichtig. Dass da aber eine „echte“ Full-time-Pastorin mitmacht, zeigt am besten, welche Bedeutung unsere Gesellschaft auch für die Gemeinde hat.

So ist es richtig, Ulrike Litschel und der Gemeinde herzlich zu danken und zu hoffen, dass diese „Win-win-Verbindung“ noch lange so weiter besteht, zum Wohl von Gemeinde und Gesellschaft.

Rien van der Vegt

PETRA WINKLER, STIFTUNG ALTHENHOF

Liebe Frau Pastorin Litschel,
wie heißt es so schön: „Der Tag hat sich geneigt...“ (EG 472) – und der Abschied ist gekommen. Das heißt, Sie, liebe Frau Litschel, werden in den wohlverdienten Ruhestand gehen.

Zusammen mit allen Mitarbeiter:nnen unseres Altenhofes erinnern wir uns gern an die vielen Jahre unserer Zusammenarbeit mit Ihnen. Wir denken mit Dank zurück an Ihre sehr wertvollen seelsorgerlichen Dienste für unsere Bewohner:nnen, an die Gottesdienste samstags um 17 Uhr, die vielen Trauerfeiern mit Ihnen und an so manche Planungen für die Zukunft des Altenhofes, bei denen Sie uns wertvolle Impulse mitgegeben haben. Und wenn wir mal unterschiedlicher Meinung waren, gab es doch am Ende immer einen guten Konsens miteinander. Besten Dank dafür!

Auch Ihre vielfältige Mitwirkung bei den Sommerfesten und bei den Feierlichkeiten, wie z.B. zu Ostern und Weihnachten, über viele Jahre hinweg, werden uns allen dankbar in Erinnerung bleiben. Und nicht zu vergessen: Die Mitgestaltung unserer Hauszeitung, der Postille, war Ihnen ein wichtiges Anliegen.

In all den vielen Jahren Ihres pastoralen und diakonischen Dienstes für unseren Altenhof haben Sie damit die Evangelisch-reformierte Kirche in Hamburg nach außen hin sehr konsequent und einladend vertreten. Ein ebenfalls wichtiges Anliegen, wie wir meinen. Wir spürten Ihnen ab, dass Sie mit Herz und Hand dem Altenhof so viele Jahre verbunden waren. Gern dürfen wir uns daran zurückerinnern.

Somit wünschen wir Ihnen, liebe Frau Pastorin Litschel, einen fröhlichen Ruhestand und in der heutigen Zeit eine stets sehr gute Gesundheit und Gottes reichen Segen.

Wir dürfen unsere Zeilen an Sie mit dem für den Altenhof so wichtigen Bibelwort schließen: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ So wollen wir es gewiss auch in Ihrem Sinne weiter halten. Ganz liebe Grüße von der Evangelisch-reformierten Stiftung Altenhof

i.A. Petra Winkler, Heimleiterin



Richtfest im Altenhof 2006 (Foto: Jens Holtz)

DR. REINER KUHN, PASTOR DER EVANGELISCH-REFORMIERTEN KIRCHE IN HAMBURG

Liebe Ulrike,
nach fast 23 Jahren von dir als Kollegin Abschied zu nehmen, fällt schwer. Meine bisherige Zeit in unserer Hamburger Gemeinde – die längste Zeit meines Dienstes insgesamt – ist maßgeblich von dir mitgeprägt: Wie werden die Dienstgespräche am Dienstag ohne dich sein? Wie die Vorbereitung der vielen gemeinsamen Gottesdienste? Und wo werden Thomas und ich Rat holen, wenn nicht bei dir? Am 9. Juni 1991 wurdest du in die Hamburger

Gemeinde eingeführt. Aus Dortmund kamst du, wo du zwei Jahre lang als Krankenhausseelsorgerin gewirkt hast. Aus purer Neugier habe ich mir das Gemeindeblatt jenes Monats aus dem Archiv geholt und nachgelesen, was du selbst über dich geschrieben hast. In deiner Vorstellung hast du neben kurzen biografischen Strichen fast programmatisch dein theologisches und zukünftiges berufliches Profil gezeichnet. Das war damals eine klare Ansage an die Gemeinde! Nach deinen nunmehr 30 Jahren Dienst in Hamburg kann ich nur staunend resümieren: du bist deinen Ansagen treu geblieben und den damit verbundenen Ansprüchen gerecht geworden! Worten zum Abschied aus dem Dienst haftet häufig das Geschmäckle eines Nachrufs an, was unbedingt zu vermeiden ist. Daher möchte ich gerne dich mit deinen Ansagen würdigen und meine Erfahrungen hinzufügen. Das bringt uns hoffentlich in einen lebendigen Dialog!

Unsere erste Begegnung als Kollegin habe ich dankbar in Erinnerung. 1998 war die Atmosphäre im Kirchenrat und im Kollegium äußerst angespannt. Von einem gedeihlichen Miteinander schienen die Haupt- und Ehrenamtlichen weit entfernt. Du saßest inmitten eines Männerkollegiums. Es war deine herzliche Ausstrahlung, die mich langsam trotz des hanseatischen, etwas unterkühlten und angespannten Klimas erwärmen ließ. Ich merkte, dass ich in dir eine Kollegin zur Seite hatte, mit der kollegiales Miteinander möglich war. Und so sollte mein Eindruck über die Jahre bestätigt werden: in Krisensituationen warst du 100 % kollegial, hilfsbereit und vertrauenswürdig. Wir konnten das eine oder andere



Einzug zum Gottesdienst 2007 (Foto: Holger Fink)

Mal auch streiten – es ging stets um die Sache und glitt niemals ins Persönliche ab. Und nach dem kleinen Donnern und Blitzen zeigtest du deine wahre Stärke: die Bereitschaft zur Versöhnung und zum unbeschwerlichen Neuanfang. Niemals kam da ein nochmaliges Sticheln oder ein Moment des Nachtragens. Wer wünscht sich nicht eine solche Kollegin? Ein Schwerpunkt deines Dienstes ist die Seelsorge. Kein Wunder, denn du warst in Dortmund schon im Krankenhaus tätig. Ich denke, dass dein Wirken im Altenhof Spuren hinterlässt. Und ich bin gewiss, dass du als Seelsorgerin vielen Gemeindegliedern eine wertvolle Gesprächspartnerin bist. Du schenkst ungeteilte Aufmerksamkeit, eine Offenheit den Menschen gegenüber gepaart mit Integrität. Das zeichnet dich als Seelsorgerin aus. In der Vorstellung vor 30 Jahren erfuhr die Gemeinde von deinem Studium der Sozialpä-

dagogik. Dieses zweite Standbein prägt dein Wirken als Theologin. In vielen Bereichen hast du dich – mal allein, mal im Team – diakonisch engagiert. Das Frühstück für alle, das Kirchenasyl und die Flüchtlingshilfe sind Felder, in denen du dein Profil zeigst. Damit hast du maßgeblich der Gemeinde ein offenes, sozialpolitisch aktives Gesicht in dieser Stadt verliehen. Christi Gemeinde lebt da, wo sie „die Botschaft von der freien Gnade Gottes an alles Volk richtet“. Diese Worte aus der Barmer Theologischen Erklärung scheinen dich stets zu beflügeln. Und diesen Standpunkt hast du in der ACKH, in der Theologischen Kommission und den ökumenischen Bezügen für uns als reformierte Gemeinde mit Leidenschaft eingebracht.

Deine theologische Existenz wurzelt im jüdisch-christlichen Dialog. Durch viele Reisen nach Israel hast du dich mit der Gemeinde

auf Spurensuche im Judentum begeben. Das alles wird im Bibelgesprächskreis vertieft. Vor allem schätze ich dich als biblische Predigerin, die mit den Erzählungen der hebräischen Bibel den großen Schatz unserer Überlieferungen hast. Ich bin sicher, dass wir auch nach deiner Pensionierung – je nach deinen Plänen und der Zeit – auf dich als Predigerin hoffen dürfen!

Vor kurzem standest du in einer deiner Online-Andachten vor dem Altonaer Rathaus. "Auch wenn ich nur Zugezogene bin", so bekanntest du bei eisiger Kälte, "bin ich hier in Altona zu Hause." Du bleibst deinem Stadtteil im Ruhestand treu. Und ich gehe davon aus, dass du dich für die Belange von Altona auch weiterhin einsetzen wirst. Der gemeindliche Zusammenschluss beim Weltgebetstag der Frauen, ökumenische Gottesdienste zu

Pfingsten in Wohlers Park und der Protest gegen die Gentrifizierung der Breiten Straße sind dir eine Herzensangelegenheit. Und du wirst auch in Zukunft dafür sorgen, dass die Geschichte unserer reformierten Gemeinde in Altona nicht in Vergessenheit gerät.

Schließlich sage ich ein Wort zu Ulrike, die mehr ist als streitbare Theologin, leidenschaftliche Predigerin und gute Seelsorgerin: Ich werde dich im Team vermissen. Bei allen deinen beruflichen Stärken und Erfolgen bist du eine Frau, die keine Spur prätentiös ist. Mit dir kann man viel lachen und Späße machen. Und du verstehst es, auch über eigene Unzulänglichkeiten zu schmunzeln. Das macht dich so sympathisch.

Reiner



Kirchenratsklausur 2014 in Ratzeburg (Foto: Holger Fink)

THOMAS RAAPE, PASTOR DER EVANGELISCH-REFORMIERTEN KIRCHE IN HAMBURG

Liebe Ulrike,
schwer zu glauben und doch kein Aprilscherz – am 1. April beginnt dein Leben ohne dienstliche Verpflichtungen. Das Wort „Ruhestand“ kommt mir allerdings nicht über die Tasten. „Ruhe-stand“ – das klingt so statisch, so bewegungslos und so gar nicht nach „Ulrike“. Und insgeheim hoffe ich ja immer noch, dass du sagst: „April, April!“, denn Dienstgespräche, Sitzungen, gemeinsame Gottesdienste, sich zusammen den Kopf zerbrechen und fruchtbar miteinander streiten – ab April alles ohne dich? Schwer vorstellbar!

Aber: „Wat mutt, dat mutt“ oder, kölsches Grundgesetz § 7: „Wat wellste maache?“ Na ja, auf jeden Fall „watt schrieve“.

Für mich (1,72 m) bleibst du immer die „große Kollegin“ – und das ist natürlich nicht nur buchstäblich zu verstehen. Groß ist vor allem dein Herz. Ich erinnere mich noch gut: Juni 2012. Die dringende Anfrage einer Jugendhilfsorganisation: „Mohammed H., 18 Jahre, droht akut die Obdachlosigkeit. Könn't ihr helfen?“ Kaum hatte ich die Anfrage weitergeleitet, hast du, Ulrike, prompt geantwortet: „Kann vorübergehend bei mir wohnen. Er muss sich allerdings mit Sprotte verstehen. Ulrike. Von meinem iPhone gesendet.“ (Sprotte war Ulrikes Hund.) Und die Antwort der Hilfsorganisation will ich auch nicht vorhalten: „Sie haben mehr geschafft als -zig Sozialpädagogen, mit denen ich in den vergangenen Tagen wegen Mohammed Kontakt

hatte. Ich danke Ihnen sehr und freue mich für Mohammed! Vielen Dank!" Aus der „vorübergehenden“ Unterkunft ist ein Jahr geworden, dann konnte Mohammed eines der Zimmer im "Gästetrakt" der Palmaille beziehen. Mittlerweile wohnt Mohammed in einer eigenen Wohnung und hat eine Ausbildung bei der Bahn gemacht.

Warum erzähle ich diese Episode? Sie zeigt, für wen dein Herz schlägt. Wer Hilfe braucht oder in einer Notlage ist, wer das Leben bisher nur auf der Schattenseite kennengelernt hat, findet bei dir ein mitfühlendes Herz, ein offenes Ohr und eine helfende Hand – unkompliziert, uneitel und ohne viele Worte. Wen wundert's, dass Gemeinde für dich auch

immer – oder sogar vor allem? – diakonische Gemeinde ist. Tatkräftig, leidenschaftlich und theologisch fundiert hast du das diakonische Profil unserer Gemeinde mitgeformt – im Altenhof, beim Frühstück für alle, in der Arbeit mit Geflüchteten und an deiner Haustür.

Und noch eine Herzensangelegenheit darf nicht unerwähnt bleiben: Deine Liebe zu Israel und zum Ersten Testament (diese Bezeichnung für das Alte Testament habe ich zum ersten Mal von dir gehört). Wer schon mal das Vergnügen hatte zu erleben, wie du eine „ersttestamentliche Geschichte“ auslegst oder erzählerisch zum Leben erweckst, versteht sofort, was ich mit „Herzensangelegenheit“ meine. Über deine Israelreisen, dein

Engagement im christlich-jüdischen Dialog oder für Abrahams Herberge wird sicherlich von anderer Seite kompetenter geschrieben.

In den 12 Jahren, die ich mittlerweile in dieser Gemeinde bin, habe ich dich als großartige Kollegin kennen und schätzen gelernt. So vieles werde ich vermissen – nicht zuletzt dein herhaftes Lachen und deinen Humor. Und selbst wenn wir hin und wieder unterschiedlicher Meinung waren und uns auch das ein oder andere Mal gestritten haben – nie wolltest du dir an einem heruntergeschluckten Ärger den Magen verderben. Lieber hast du die ehrliche und offene Auseinandersetzung gesucht. Und irgendetwas nachzutragen war dir viel zu lästig. Denn: wo kann man besser zusammenarbeiten als an einem frisch gemachten „reinen Tisch“? Auch und gerade als Kollegin wirst du uns fehlen! Liebe Ulrike, natürlich reichen diese wenigen Zeilen nicht aus, um zu sagen, was ich gerne sagen möchte! Aber für gemeinsame Gespräche werden wir hoffentlich noch viele Gelegenheiten haben, denn – so Gott will (und der Denkmalschutz und die Baubehörde) – wirst du ja in einem Wohnprojekt in der Palmaille wohnen. Darauf freue ich mich jetzt schon!

Für deine Zeit ohne dienstliche Verpflichtungen wünsche ich dir von Herzen alles Gute und Gottes Segen. Du bist und bleibst meine „große Kollegin“.

Thomas



Alles im Rahmen? – 2016 (Foto: Holger Fink)

BESTATTET WURDEN:**GETAUFT WURDEN:****NEUE KONFIRMANDENGRUPPE AB SOMMER 2021**

Nach dem Sommer startet ein neuer Kurs. Er endet mit der Konfirmation im Frühjahr 2023. Wer in diesem Jahr 12 oder älter ist, ist herzlich willkommen!

Wir treffen uns einmal im Monat am Samstag, verbringen vom 9. bis 15. Oktober 2021 Zeit auf Amrum, machen Ausflüge, planen Wo-

chenenden in Ratzeburg, singen, diskutieren, spielen. Du lernst viele neue Mädchen und Jungen, junge Teamer:innen und deine Gemeinde kennen.

Die jetzige Konfirmandengruppe wird am 29. August konfirmiert. Der Termin wurde aufgrund von Covid-19 in den Spätsommer verschoben. Vielleicht schaust du einfach schon einmal in den Familiengottesdiensten vorbei? Da trifftst du in der Regel Konfirmand:innen, die

dir schon ein bisschen von den Treffen erzählen können. Oder du nimmst an der Segelfreizeit vom 12. bis 16. Mai in Ratzeburg teil.

Zum Konfirmandenkurs melde dich möglichst schnell in der Kanzlei unserer Gemeinde an (Tel. 040-301 00 40). Bei Nachfragen melde dich bitte auch bei mir (Tel. 040-656 55 94).

Reiner Kuhn & Team

KIRCHEN

Ferdinandstraße 21,
20095 Hamburg
Palmaille 2, 22767 Hamburg
Winterhuder Weg 98 (Altenhof),
22085 Hamburg
www.erk-hamburg.de

KIRCHENKANZLEI

Ferdinandstraße 21, 20095 Hamburg
Tel.: 040 301004-0
Fax: 040 301004-10
Mo.–Fr. 9.00 bis 13.00 Uhr
kanzlei@erk-hamburg.de

KÜSTER / HAUSMEISTER

Sven Schwarz
Tel.: 040 3010040
Vitali Futorjanski
Tel.: 040 382367 oder 3010040

KIRCHENMUSIKERIN

Dagmar Lübbing, Tel: 040 4105854,
Fax: 040 442542

PASTORES

Dr. Reiner Kuhn, Ebertallee 5,
22607 Hamburg, Tel.: 040 6565594
kuhn@erk-hamburg.de
Ulrike Litschel, Palmaille 6,
22767 Hamburg,
Tel. und Fax: 040 382919
litschel@erk-hamburg.de
Thomas Raape, Elbchaussee 5,
22765 Hamburg, Tel.: 040 18161210
raape@erk-hamburg.de

GEMEINDEBLATT

Thomas Raape, Jan Commenz, Holger
Fink, Ulrike Krumm, Thomas Raape,
Dr. Katrin Wippich (verantwortlich)
gemeindeblatt@erk-hamburg.de

JUGENDREFERENTINNEN

Büro Ferdinandstraße 21,
Tel.: 040 3010404018
Anne Kroll, Mobil: 0163 3449052
kroll@erk-hamburg.de
Catherine Wulf lange,
Mobil: 0163 3449051
wulf lange@erk-hamburg.de

ALTENHOF

Winterhuder Weg 98 - 106,
22085 Hamburg
Tel.: 040 22941100
Fax: 040 22941111
altenhof@erk-hamburg.de
www.altenhof.erk-hamburg.de

AMBULANTER ALTEN- UND HOSPIZPFLEGEDIENST

Winterhuder Weg 98-106,
22085 Hamburg
Tel.: 040 22941122
Fax: 040 229411943
amb-dienst@erk-hamburg.de
www.ambulanter-pflegedienst-hamburg.de

AMBULANTER HOSPIZ- UND BESUCHSDIENST

Tel.: 040 229411611
Fax: 040 229411943
hospizdienst@erk-hamburg.de

BANKVERBINDUNG

Ev.-reformierte Kirche in Hamburg
IBAN: DE51200505501280170000
BIC: HASPDEHHXXX

SEGELFREIZEIT IN RATZEBURG

Das Team ist startbereit. Die Optimisten werden bald auf Vordermann gebracht. Nun heuern wir an.

Vom 12. bis 16. Mai 2021 segeln wir auf dem bekannten Gewässer am Ratzeburger Dom. Vorkenntnisse sind keine Voraussetzung, Schwimmkenntnisse schon. Bist du zwischen 7 und 12 Jahren alt? Dann freuen wir uns auf deine Anmeldung in der Kanzlei.

Wir werden dich zeitnah informieren, ob die Freizeit trotz der Beschränkungen wegen Covid-19 stattfinden kann.

Reiner Kuhn, Holger Wendt & Team

KIRCHENRATS- WAHLEN 2021

Am Sonntag, dem 25. April 2021, finden die nächsten Kirchenratswahlen statt. Wie bei uns im Einklang mit der Evangelisch-reformierten Landeskirche üblich, werden alle drei Jahre Kirchenratswahlen durchgeführt. Die Wahlperiode für die Mitglieder des Kirchenrats beläuft sich auf sechs Jahre, so dass jeweils mindestens die Hälfte der Mitglieder des Kirchenrats neu gewählt bzw. bestätigt wird.

Bei uns sieht es im Kirchenrat zur Zeit so aus: Von den jetzigen Mitgliedern stellen sich einige wieder zur Wahl, einige dürfen sich nicht sofort zur Wiederwahl stellen, und einige Mitglieder scheiden aus persönlichen Gründen aus dem Gremium aus. Um die Aufgaben auf

viele Personen zu verteilen, soll der kommende Kirchenrat wie üblich aus 12 ehrenamtlichen Mitgliedern und den Pastoren bestehen. Aus der letzten Wahl- bzw. Berufungsperiode verbleiben folgende ehrenamtliche Mitglieder im Kirchenrat: Andrea Kaske, Rebecca Stridde, Martin Albermann, Claes Droege und Holger John. Es sind mit dieser Wahl somit sieben Plätze ehrenamtlicher Mitglieder zu besetzen.

Nach heutigem Stand stellen sich zur Wahl:
Jörn Becker

Dr. Mareike Budack

Jürgen Detert

Marcus Farwig

Tokessa Möller-Martinus

Michael Sommersell

Rien van der Vegt

Es dürfen sich selbstverständlich weitere Gemeindeglieder zur Wahl aufstellen lassen. Die Frist für die Einreichung von Wahlvorschlägen endet am 14. März 2021. Bei Interesse sprechen Sie gerne die Pastores oder mich als Präses an. Eine Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten ist für das nächste Gemeindeblatt, die Ausgabe April/Mai 2021, vorgesehen.

Für die Wahl wird es wie immer ein Wählerverzeichnis, die sogenannte Wählerliste, geben. Diese wird ab dem 28. Februar 2021 in der Kanzlei vorliegen. Jedes Gemeindeglied ist berechtigt, abzuprüfen, ob die Angaben zur eigenen Person in der Wählerliste richtig berücksichtigt sind. Anträge zur Korrektur sind bis zum 14. März 2021 einzureichen.

Sie werden Ihre Wahlbenachrichtigungskarte in den Wochen vor der Wahl per Post erhalten. Wie bei jeder Wahl ist auch bei der Kirchenratswahl Briefwahl möglich. Machen Sie gerne von dieser Möglichkeit Gebrauch. Die Anträge hierzu sind an die Kanzlei zu richten. Die Frist zur Beantragung ist bis kurz vor dem Wahltag, bis Freitag, dem 23. April 2021. Da die Unterlagen erst zu Ihnen und dann wieder rechtzeitig ins Wahlbüro zurückkommen müssen, bitten wir Sie, für die Briefwahl ausreichend Zeit für den Postweg einzurechnen.

Wir wissen alle noch nicht, wie sich die Situation mit der Pandemie Ende April verhält. Nach jetziger Planung haben wir vor, am Wahltag selbst, am 25. April 2021, nach dem Gottesdienst und nach einer Pause mit Gelegenheit zur Wahl, im Gemeindezentrum in der Ferdinandstraße auch die Gemeindeversammlung abzuhalten. Währenddessen sollen die Stimmen ausgezählt und zum Ende der Gemeindeversammlung soll wie gewohnt das Wahlergebnis bekanntgegeben werden.

Die Einführung der neu gewählten Mitglieder des Kirchenrats wird voraussichtlich am Sonntag, dem 16. Mai 2021, stattfinden. Darauf werden wir Sie rechtzeitig informieren.

Mareike Budack

**REDAKTIONSSCHLUSS DER
NÄCHSTEN AUSGABE:**

3. März 2021

DA WURDE NICHT LANG GEFACKELT...

Am 12. Dezember sollte eigentlich unsere alljährliche gemeinsame Weihnachtsfeier der Konfis und A-Teamer stattfinden. Angesichts der hohen Infektionszahlen war jedoch klar, dass die übliche Form und die beliebten Inhalte den notwendigen Maßnahmen zum Opfer fallen würden. Da gab es nichts lange zu fackeln!

Eigentlich, wie alle Jahre wieder, war geplant, dass die A-Teamer sich ein tolles und buntes Programm für die Konfirmand:innen überlegen sollten: gemeinsam spielen, singen, Geschichten hören, "Last Christmas" zum 1000 Mal mitgrölen, Süßes naschen und bereits ein wenig von der großen Vorfreude auf den schönsten Tag im Jahr erhaschen. Anschlie-



Punsch trotz Maske (Foto: Anne Kroll)

ßend dann eine Feier nur für die A-Teamer: mit Schrottwichteln, eng beisammen sein mit Glühwein und Kerzenschein, mit vielen Freunden und Spaß. Doch dank Corona: Freunde, das war's! Kurz zuvor war fraglich ob wir jede Form von Treffen würden absagen müssen.

Dieses ohnehin schon sehr turbulente und schwer planbare Jahr machte auch vor Weihnachten nicht (wie erhofft) Halt und hielt uns alle wortwörtlich bis auf die letzte Sekunde in Schach. Es verlangte auch unseren Kindern und Jugendlichen viel ab: an Disziplin, Geduld, Verantwortung, Verständnis, Umgang mit Enttäuschungen, wenn wieder eine Veranstaltung nicht wie geplant durchgeführt werden konnte oder die Teilnahmezahl stark beschränkt werden musste. Das war für niemanden leicht und ich bin dankbar, dass trotz allem noch viel möglich war.

Ich möchte auch unseren Kindern, Konfirmand:innen und Jugendlichen an dieser Stelle dafür danken, mit welch großartiger Bereitschaft und Verständnis sie darauf reagiert und versucht haben, mit uns gemeinsam das Beste daraus zu machen! Und so konnten wir am 12. Dezember das Jahr 2020 für unsere Jugendlichen doch noch ein wenig weihnachtlich ausklingen lassen. Auch wenn unsere diesjährigen Feiern sehr klein, getrennt und überschaubar ausfielen, so doch trotzdem mit Freude im Herzen, Punsch im Becher, Waffeln auf der Kralle und einer Geschichte für alle, die da waren und das genossen, was eben möglich war.

Wir hoffen von Herzen, dass wir 2021 all das nachholen können, was dieses Jahr nicht möglich war. Wir wünschen uns Spielräume



Advent an der Feuerschale (Foto: Anne Kroll)

für neue Träume, weiterhin flammende Begeisterung für alle Projekte und Freizeiten und die großartige Wärme und Leuchtkraft, mit der die Jugendlichen unsere gemeinsamen Aktionen gestalten und uns die Freude an der Arbeit erhalten.

Anne Kroll

„DU KRIEGST DIE TÜR NICHT ZU“

Weihnachten – eine Zeit der Besinnung, Ruhe und mitunter auch des gewollten Rückzugs ins eigene Heim. Familien versuchen es alle Jahre wieder mit der Harmonie unter dem Tannenbaum. Leider endet allzu oft der erhoffte Dialog im empöierten Monolog über all das, was einen am anderen schon immer gestört



Auch das Krippenspiel war in diesem Jahr digital: Nessi bei Aufnahmen vor dem Greenscreen (Foto: Anne Kroll)

hat. Und das ausgerechnet am Fest der Feste! Wenigstens da soll doch alles glatt laufen. Na ja, seien wir ehrlich. Bei der Geburtsgeschichte von Jesus, vor über 2000 Jahren, lief auch nicht alles rund. Und ganz sicher nicht so, wie Maria und Josef es sich erhofft und geplant hatten. Man könnte sogar sagen, dass die Umstände katastrophal waren und trotzdem hat sich ein Wunder ereignet. 2020 – ein Jahr, das uns allen viel abverlangt hat. Wo für die meisten wenig bis gar nichts so lief, wie erhofft und geplant. Ein Jahr voll unfreiwilligem Rückzug, Monolog und Zu-

sammensein mit der Familie auf engstem Raum. Nicht für alle ein Traum! Für manche ein Alptraum. Wieder andere standen allein an Fenstern und Türen, um irgendwie miteinander in Kontakt zu kommen. Suchten nach einem Hoffnungsschimmer und einem Licht im Dunkel. Vielen scheint das Ziel noch immer in unendlicher Ferne.

Sind wir dieses Jahr dichter an Weihnachten als wir es seit langer Zeit waren, weil nun Wesentliches sichtbar wird? Kommen uns die Figuren der Weihnachtsgeschichte ein Stück näher als sonst, weil ihr Erleben gar nicht mehr so weit weg ist von unserer Realität? Öffnen sich uns gerade dieses Weihnachten neue Türen, wo alte zu bleiben, und geben den Blick frei für andere Perspektiven und kleine Wunder?

All diese Fragen beschäftigten uns, als wir gemeinsam überlegten, wie denn dieses Jahr Weihnachten bei uns aussehen könnte und vor allem in welcher Form es möglich sein würde. Live vor Ort wie immer? Nur online und auf Distanz? Und wie soll man um Himmels Willen ein Krippenspiel inszenieren, wenn die Spielerinnen und Spieler sechs Meter voneinander entfernt auf der Bühne stehen sollen, mit Mundschutz proben müssen und nicht singen dürfen? Ich dachte mitunter: „Du kriegst die Tür nicht zu, lasst mich damit in Ruh!“

Dass wir nicht nur eine Form gefunden haben, sondern Dank Live- und Online-Version viele Menschen mit der frohen Botschaft erreichen konnten, war für mich am Ende dieses verflixten Jahres ein großes Geschenk. Ich fühle mich auch reich beschenkt, dass so eine tolle Konfergruppe dabei am Set war, die die Sze-

nen quasi aus dem Ärmel schüttelte. Ebenso unsere Jugendlichen! Dazu standen im nötigen Moment die richtigen Leute mit den erforderlichen Fähigkeiten plötzlich vor der Tür. Alle Mitwirkenden öffneten ihre Herzen für die Personen der Weihnachtsgeschichte, für die Idee, und haben eine wirklich „schöne Bescherung“ daraus gemacht. Vielen Dank euch allen für den großen Einsatz und euer Engagement! Ich wünsche Ihnen und uns von Herzen, dass wir beim nächsten Weihnachtsfest wieder offene Tore und volle Hütten haben dürfen und keiner draußen vor der Tür bleiben muss.

Anne Kroll



Das Gemeindezentrum wurde zum Fernsehstudio (Foto: Anne Kroll)

JONA

„Du, Jona, mach dich auf den Weg und geh
ins Zweistromland, ins große Ninive.
Zum Himmel schreien seine schweren Sünden,
mein strenges Strafgericht sollst du verkünden.“

So sprach der Herr zu Jona, doch der wollte
nach Osten nicht, wohin er gehen sollte.
Er nahm ein Schiff in Jafo, zahlte gerne
das teure Fährgeld in die weite Ferne.

Ein großer Sturm brach aus, nur Jonas wegen,
unstillbar, tödlich. Gar nichts half dagegen.
So warf man Jona schließlich über Bord,
es kam ein Fisch und schluckte ihn sofort.

Wie's weiterging, ist allen wohlbekannt:
Der Fisch spie Jona bald auf festes Land.
Dort hat ihn der Allmächtige erblickt,
erneut ihn nach Assyrien geschickt.

Gott wolle Ninive nicht länger schonen,
wo über hunderttausend Menschen wohnen,
so werde, hört man den Propheten sagen,
die ganze Stadt zerstört in vierzig Tagen.

Das fände Jona selber gar nicht schlecht.
Die Großmacht wäre dadurch sehr geschwächt,
das Reich, das Israel zu schlucken droht,
liegt dann in Trümmern, leidet bittre Not.

Doch es kommt anders. Des Propheten Wort
verwandelt die Stadt Ninive sofort.
Für alle Bürger bis zum Königshaus
ruft man ein radikales Fasten aus.

Man will sofort die guten Kräfte stärken
und kehrt sich ab von seinen schlimmen Werken,
macht Schluss mit der Gewalt an seinen Händen:
Vielleicht lässt sich das Unheil doch noch wenden.

Der Herr sieht, wie die Menschen sich bemühen,
das Rechte suchen und das Böse fliehen.
Sie tun ihm leid, und er erhört ihr Flehen,
erbarmt sich, lässt das Unheil nicht geschehen.

Und Jona? Ist beleidigt, voller Frust.
„Das hab ich schon beim ersten Mal gewusst.
Dein Herz wird butterweich, wenn einer flennt,
und niemals bist du wirklich konsequent.“

Er hasst sein Leben, wäre gern gestorben,
Gott hat es ganz und gar mit ihm verdorben.
Wie konnte er bloß Ninive vergeben?
Langmütig, gütig – ja, so ist er eben!

Als er auf Ninive von ferne schaut,
zum Schutz vor Sonne eine Hütte baut,
pflanzt Gott für Jona einen Rizinus,
der Schatten ist für ihn ein Hochgenuss.

Doch schon am Morgen ist sein Glück beendet:
Gott hat der Staude einen Wurm gesendet,
der ihre Wurzeln frisst, sie stirbt im Nu,
am Tag kommt noch ein heißer Wind dazu.

So geht es Jona schlecht, er ist empört.
Schön war die Staude, nun ist sie zerstört! –
Denkt nicht, Gott wollte Jona schikanieren,
er wollte ihm nur etwas demonstrieren:

Wenn Jona schon von Herzen traurig ist,
weil er die Pflanze fürchterlich vermisst,
die schnell heranwuchs und auch schnell verschwand,
die er nicht selbst heranzog, sondern fand,

warum will er dann einfach nicht verstehen,
dass die Geschöpfe Gott zu Herzen gehen,
so viele Menschen, hilflos, desolat,
dazu die Tiere in der großen Stadt?

Ulrike Krumm

IMPRESSION

Herausgeberin: Evangelisch-reformierte Kirche in Hamburg,
Ferdinandstraße 21, 20095 Hamburg

Redaktion: Jan Commentz, Holger Fink, Ulrike Krumm, Thomas Raa-
pe, Dr. Katrin Wippich (verantwortlich)

E-Mail: gemeindeblatt@erk-hamburg.de

Herstellung: Druckerei Wulf, Hamburg

Papier: Circle Volume White von IGEPA - ausgezeichnet mit dem
blauen Umweltengel, dem EU Eco-Label und FSC®-zertifiziert